

Spiel doch mal Weihnachten...

Gedanken zu einem dank – würdigen Jubiläum

An keinem anderen Tag im Jahr sind die Kirchen weltweit so voll wie an Weihnachten und der bestbesuchteste Gottesdienst ist die Krippenfeier am Heiligen Abend. Kinder haben dazu in vielen Proben ein Krippenspiel eingeübt, das immer wieder neu versucht, eine Brücke zwischen der Geburt Jesu vor mehr als 2000 Jahren und heute zu schlagen.

Dieser Brückenschlag feiert in diesem Jahr Jubiläum. 1223 feierte Franz von Assisi im italienischen Greccio den Weihnachtsgottesdienst draußen in einem Stall, zusammen mit Ochs und Esel, Hirten und Schafen und natürlich Maria, Josef und – der leeren Krippe...

Aber dazu später mehr.

Wer war Franz von Assisi?

1182 wurde er als Sohn eines reichen Tuchhändlers in Assisi/Umbrien geboren und er führte in seiner Jugend ein Leben, das seiner Herkunft entsprach. Er warf mit seinem Geld nur so um sich und träumte davon, Ritter zu werden. Doch schon zu Beginn seines ersten Kriegszuges geriet er in Gefangenschaft, in deren Verlauf aus dem werdenden Ritter ein sehr nachdenklicher Mensch wurde.

Im Jahr 1206 nahm sein Leben die entscheidende Wendung: In der Kapelle San Damiano betete er vor dem Kreuz und meinte eine Stimme zu hören, die zu ihm sagte: „Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät.“ Er meinte zunächst, dass es nur darum ginge, die baufällige Kapelle zu renovieren und so machte er sich ans Werk. Dass mit diesem Haus aber die gesamte Kirche gemeint war, ging ihm erst später auf.

Er studierte das Evangelium und sein Weg der Nachfolge war die Armut. Gott selbst hatte sich ja arm gemacht, indem er vom Himmel auf die Erde gekommen war und in Jesus Mensch wurde. Er nahm Geld aus der Kasse seines Vaters – der ihn als seinen Nachfolger sah – und schenkte es den Armen. Das führte zu einem heftigen Konflikt, in dessen Verlauf er sich von ihm mit den Worten lossagte: „Bis heute habe ich dich meinen Vater genannt auf dieser Erde; von nun an will ich sagen: ‚Vater, der du bist im Himmel.‘“

Er fand sehr schnell Gefährten, mit denen er sein Leben in radikaler Armut teilte. Damit lebte er im Gegensatz zur Kirche seiner Zeit, die das Evangelium bis zur völligen Unkenntlichkeit pervertiert hatte...

In Windeseile breitete sich der Orden der „Minderbrüder“, wie sich die Franziskaner nannten, nicht nur in ganz Italien aus. Schon 1230 wurde das erste Franziskanerkloster im lettischen Riga gegründet. Übrigens war die heilige Elisabeth von Thüringen eine seiner Anhängerinnen in Deutschland.

1226 starb Franziskus. Die Menschen seiner Zeit nannten ihn „den zweiten Christus“.

Weihnachten in Greccio

Sein Biograph Thomas von Celano berichtet: „Etwa zwei Wochen vor Weihnachten ließ Franziskus ihn (Johannes, den Küster von Greccio) zu sich kommen und sagte: „Wenn du möchtest, dass wir in diesem Jahr in Greccio Weihnachten feiern, dann geh schnell an die Vorbereitungen und tue genau das, worum ich dich bitte. Ich möchte die Erinnerungen an das Kind wachrufen, das in Bethlehem geboren wurde, und so greifbar wie möglich mit eigenen Augen die schmerzlichen und ärmlichen Umstände sehen, worunter es zu leiden hatte. Ich möchte sehen, wie es in der Krippe auf Stroh zwischen Ochs und Esel lag“. Johannes bereitete alles so vor, wie Franziskus es ihm aufgetragen hatte.“

Und in der heiligen Nacht ziehen die Dorfbewohner gemeinsam mit den Brüdern zu der Höhle und erleuchten mit ihren Fackeln und Kerzen das Dunkel. Franziskus predigt so eindrücklich über die Geburt Jesu, dass sie fast meinen, selbst in Bethlehem zu sein.

Thomas von Celano berichtet weiter: „Ein frommer Mann hatte eine wunderbare Vision. Er sah nämlich in der Krippe ein lebloses Knäblein liegen; zu diesem sah er den Heiligen Gottes hinzutreten und das Kind wie aus tiefem Schlaf erwecken. - Gar nicht unzutreffend ist diese Vision; denn der Jesusknabe war in vieler Herzen vergessen. Da wurde er in ihnen mit Gottes Gnade durch seinen Diener Franziskus wieder erweckt und zu eifrigem Gedenken eingepägt.“

Das war der Beginn der Krippenspiele. Der Sinn besteht darin, Weihnachten aus dem Jahre 0 nach heute zu holen, dass das Geschehen von damals auch heute „Hand und Fuß“ bekommt.

Die Armut Gottes

Das, was Franziskus an Weihnachten so fasziniert, ist das Armwerden Gottes: Gott bleibt nicht Gott, sondern er wird einer von uns und nicht nur das: Er wird in einem Kuhstall geboren, wo es kalt ist und stinkt, wo unhaltbare hygienische Zustände herrschen. Tiefer kann man kaum sinken – und da ist er (auch heute) zu finden.

Für Franziskus ist das nicht nur ein frommer Gedanke, sondern Programm. Er und seine Brüder gehen in diese Armut hinein, werden Freunde und Gefährten der Bettler, wohnen bei den Aussätzigen, teilen ihr Leben mit ihnen – und finden IHN dort.

In Overath gibt es zwei Initiativen, die mich sehr beeindruckten: Zum einen das Frühstück an jedem Donnerstagmorgen im Walburga-Haus. Dort sind die Armen, egal welcher Herkunft, eingeladen und sie werden bedient, mit einem guten, kostenlosen Frühstück und zugleich haben sie die Möglichkeit, sich beraten zu lassen, wie sie ihre schwierige Situation meistern können.

Die andere ist die Overather Tafel: Über 80 Menschen engagieren sich dort, sammeln montags mittwochs und freitags Lebensmittel in den Supermärkten ein, sortieren sie und geben sie mittwochs und freitags an Bedürftige aus.

Die Menschen aus beiden Initiativen beeindruckten mich sehr. Es sind Menschen, die verstanden haben, was zu tun ist und sie tun es mit einer beeindruckenden Selbstverständlichkeit. Und auch, wenn sie das nicht so nennen würden: Das, was sie tun, ist franziskanisch zu leben.

Die Gottesgeburt im Menschen

Ein zweiter Punkt, der Franziskus wichtig war, drückt sich in der „Vision“ des frommen Mannes aus Greccio aus. Das Jesus-Kind, das er leblos in der Krippe sieht, wird für ihn und in ihm lebendig. Das nennt er – wie Meister Eckhard und viele andere Mystiker – „die Gottesgeburt in uns“.

Wie – in uns?! Auch dafür ist die Krippe ein sehr anschauliches Bild: Wenn wir ehrlich sind, dann entspricht unser Inneres viel eher dem Stall von Bethlehem, als dem Königspalast des Herodes, wo ihn die Sterndeuter (die Heiligen Drei Könige) vermuten – und sich eines Besseren belehren lassen müssen.

Weihnachten sagt uns, dass kein Mensch zu dumm, zu schlecht und zu unfähig dafür ist, als dass Jesus nicht in ihm geboren werden könnte. Der Stall und die Krippe erzählen im Gegenteil davon, dass diese Eigenschaften Gottes bevorzugte Orte sind, um zur Welt zu kommen...

Diese „Geburt“ ist kein einmaliges Ereignis. Franziskus spricht oft davon, dass wir, wie Maria, mit Gott „schwanger“ werden, ihn in uns wachsen lassen und durch uns zur Welt bringen – mehr und mehr (und manchmal auch weniger und weniger).

Der Psychoanalytiker Erich Fromm schreibt in einem seiner Bücher: „Die Geburt ist nicht ein augenblickliches Ereignis, sondern ein dauernder Vorgang. Das Ziel des Lebens ist es, ganz geboren zu werden, und seine Tragödie, dass die meisten von uns sterben, bevor sie ganz geboren sind. Zu leben bedeutet, jede Minute geboren zu werden. Der Tod tritt ein, wenn die Geburt aufhört.“

Franz von Assisi würde dieser Aussage mit Sicherheit unterschreiben.

Dieses „immer mehr geboren werden“ hat Franziskus so gelebt, dass ihn die Menschen als den „zweiten Christus“ bezeichneten. Äußerlich sichtbar wurde diese Ähnlichkeit an den Wundmalen Jesu, die er bei seiner Kreuzigung erlitt. Franz hat sich diese Wunden nicht etwa selbst zugefügt, sondern Zeitzeugen berichten sehr glaubwürdig davon, dass er sie etwa zwei Jahre vor seinem Tod „empfangen“ hat.

Die leere Krippe...

Im ersten Absatz hatte ich geschrieben, dass die Krippe in Greccio leer geblieben war. – Komisch, damit fehlt doch die Hauptperson, das Kind, das in Bethlehem geboren wurde!

Aber Franziskus wollte ja gerade nicht in Bethlehem stehenbleiben, also: etwas Vergangenes feiern, sondern ihm ging es um den Brückenschlag ins Heute. Seine Frage war: Wer von uns legt sich hinein; wer von uns ist bereit, der Ort zu sein, in dem der Sohn Gottes liegt, wohnt, sich finden lässt...

... und die Eucharistie

In den späteren Wiederholungen wird berichtet, dass er die Krippe mit der Eucharistie füllte, mit den bei der Messe konsekrierten Hostien... Und die gewandelten Hostien blieben ja nicht in der Krippe, sondern wurden bei der Kommunion an die Menschen ausgeteilt, und die aßen sie, nahmen IHN in sich auf... Wieder ein Hinweis darauf, dass Gott in uns geboren werden, zur Welt kommen will...

Spiel doch mal Weihnachten

Lies die Bibel nicht wie eine Tageszeitung, sondern spiel mit ihr! Finde deine Rolle, in der Weihnachtsgeschichte oder in anderen Erzählungen. Wer sie wie Tatsachenberichte liest, wird schnell an Äußerlichkeiten hängenbleiben und scheitern. Wer aber mit der Bibel „spielt“, der hat die Chance, zu begreifen, was die Erzählungen sein wollen: Glaubenszeugnisse mit einer ungeheuren Tiefe!

In diesem Sinne!

Frohe Weihnachten!

P.S: Wer mehr über den heiligen Franziskus wissen will, findet im Internet gute Informationen. Z.B. in dem man in die Suchmaschine „Franz von Assisi - Wikipedia“ eingibt.